Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 23. Freitag, den 27. Januar. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 26. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem vormaligen Superintendenten, Pastor primarius Jacobi zu Neumarkt, Regierungsbezirk Breslau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; und den Eisenbahn-Bau-Inspektor Karl August Joseph Malberg zu Köln zum Regierungs- und Baurath zu ernennen und ist derselbe zum Königlichen Eisenbahn-Kommissariat in Breslau versetzt.

Abgereist: Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, nach Dresden.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 25. Januar. Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist in Triest eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 16. d. M. Nach denselben war in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, daß Kars von den Russischen Truppen eingenommen sei. — Der Preußische Commodore Schröder ist nach Smyrna zurückgekehrt.

Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß nach Mittheilungen aus Petersburg vom 16. d., der Kaiser von Rußland das Einlaufen der Flotten der Westmächte ins Schwarze Meer nicht als einen unmittelbaren Kriegsfall betrachte, sondern über die Bedeutung eine genaue schriftliche Aufklärung wünsche.

Paris, den 24. Januar. Der Russische Gesandte Baron von Kisseleff war gestern Abend zum Balle in den Tuilerieen anwesend.

Athen, den 16. Januar. Die Kammerwahlen sind ministeriell ausgefallen. Zu Epirus haben kleine Gränzkonflikte stattgefunden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 25. Januar. Se. Majestät der König hat den Befehl erlassen, daß die Magistrats-Mitglieder, ausschließlich der Bürgermeister und Beigeordneten, in den Städten der sechs östlichen Provinzen nach Einführung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 denselben Titel beibehalten sollen, welchen sie zur Zeit des Erlasses der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 geführt haben. — Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Januar ist dem Bürgermeister Lischke zu Elberfeld der Amtstitel „Oberbürgermeister" und zugleich die Befugniß zum Tragen der goldenen Amtskette beigelegt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen empfing heut Mittag den Griechischen Gesandten und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Die hohen Herrschaften haben gestern nicht, wie sie anfangs beabsichtigten, die Soiree des Minister-Präsidenten besucht, sondern sie erschienen im Theater.

Der Haupt-Etat der Militair-Verwaltung für das Jahr 1854 ist jetzt ebenfalls gedruckt und zunächst den Kommissions-Mitgliedern zugegangen. Nach diesem Titel hat die Militair-Verwaltung eine eigene Einnahme, die in Beiträgen aus Spezial-Kassen, in einmonatlichen Gehältern und Zulagen, welche bei Neuanstellungen und Gehaltsverbesserungen einbehalten werden, in Miethen und Pächten, in Verkaufserlösen und ähnlichen Einnahmen bestehen, im Betrage von 245,975 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf.; mithin mehr als im vorigen Jahre: 7829 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf. Die Ausgaben betragen dagegen: 1) für das Kriegsministerium und die nicht regimentirten Militair-Beamten: 509,339 Rthlr.; 2) für die nicht regimentirten Offiziere: 955,520 Rthlr.; 3) zur Verpflegung, Ausrüstung und Ergänzung der Truppen: 20,559,079 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf.; 4) für das Erziehungs- und Unterrichtswesen und für den Militair-Medizinalstab: 377,469 Rthlr. 8 Sgr. 10 Pf.; 5) für Waffen und Festungen: 1,585,141 Rthlr. 15 Sgr.; 6) zu Unterstützungen ꝛc. 16,024 Rthlr.; 7) für das Invalidenwesen: 3,267,918 Rthlr. 3 Sgr. 8 Pf.; 8) für das große Militair-Waisenhaus zu Potsdam: 120,169 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf.; 9) für die Militair-Wittwenkasse: 91,790 Rthlr.; 10) verschiedene Ausgaben: 20,590 Rthlr.; in Summa 27,503,041 Rthlr. 22 Sgr. 2 Pf. Der vorjährige Etat setzte nur aus: 27,176,476 Rthlr. 2 Sgr. 2 Pf.; mithin bleibt für 1854 ein Mehr von: 326,565 Rthlr. 20 Sgr.

Wie bereits bekannt, macht sich schon seit einigen Jahren in der evangelischen Kirche ein Mangel an Kandidaten fühlbar, indem Viele derselben aus verschiedenen Veranlassungen sich andern Lebenskreisen zuwandten. Unlängst erhielten nun die Superintendenten den Auftrag, alle die Kandidaten, welche in der Diöcese ihren Aufenthalt genommen hatten oder als Hauslehrer darin fungirten, darüber zu hören, ob sie noch bereit wären, der Kirche ihre Kräfte zu widmen. Ihre Erklärung wurde zu Protokoll genommen. In letzter Zeit haben mehrere dieser alten Kandidaten das 2. Examen abgelegt und ihre Verwendung im Dienste der evang. Kirche soll nahe bevorstehen. Da sich auf diese Weise für die Theologen bessere Aussichten eröffnet haben, so hört man auch schon, daß die Zahl der Theologie Studirenden sich wieder mehrt.

Die Umgestaltung Mexicos zu einer unumschränkten Monarchie ist am 17. Dezember v. J. eingetreten, wenngleich der Name Republik und der Titel Präsident für ihr Oberhaupt noch beibehalten ist. Mittags zeigte Antonio Lopez de Santa-Anna, bene merito de la patria, Divisions-General, Großmeister des sehr ausgezeichneten National-Ordens von Guadelupe, Großkreuz des K. Spanischen Ordens Karls III., Präsident der Mexikanischen Republik, durch ein Dekret dem Volke an, daß er nach Wahrnehmung der Kundgebungen für die Herstellung der Monarchie und nach Anhörung des Staatsrathes bestimmt habe: 1) daß der gegenwärtige Präsident nach dem Willen der Nation für alle Zeit in den unbeschränkten Befugnissen verbleibt, mit denen er seither ausgerüstet war; 2) daß derselbe zur Wahl eines Nachfolgers berechtigt sein soll; 3) daß der Titel „Alteza Serenissima" mit der Würde des Präsidenten der Republik verbunden sein soll.

— Die Vossische Zeitung bringt folgenden Artikel, der ihr aus guter Quelle zugegangen zu sein scheint. Er lautet: „Die Aktenstücke über die Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit in den Freimaurerbund haben jetzt eine Oeffentlichkeit erlangt, die auch der Tagespresse erlaubt, ja gebietet, auf jenes Ereigniß zurückzukommen. Sie gebietet es, indem durch dieselben klar wird, wie allerdings jener Akt seiner vollsten Bedeutung nach aufgefaßt und anerkannt worden ist. Im Anfange vorigen Jahres bereits hatte die „Evangelische Kirchenzeitung" einen Angriff gegen die Freimaurerei gebracht, der schon seiner Sprache nach (er nannte den Bund ein dem Höllenfeuer nahe verwandtes Ungeheuer, einen Goliath, den David's Schleuder treffen müsse, und warf der Freimaurerei den Deismus, die Antipathie gegen das spezifisch Christliche vor) bei den bekannten Verhältnissen des Ordens in Preußen mindestens eine Taktlosigkeit zu nennen war, und der schließlich gegen die Betheiligung der Geistlichen am Freimaurerwesen aufs Aergste eiferte. Diesen direkten Angriff glaubten die Preußischen Großlogen um so weniger stillschweigend hinnehmen zu dürfen, als zu derselben Zeit in Sachsen gleich feindselige Stimmen sich erhoben und dort bereits ein faktisches Resultat errungen hatten: den Befehl an die Offiziere, aus den Logen zu scheiden. Die Vorstände der Berliner drei Großlogen traten unter Vorsitz Sr. K. H. des hohen Protektors zu Berathungen zusammen und einigten sich in der Abfassung einer Erklärung, welche aufs Entschiedenste gegen die angedrohte Verfolgung der geistlichen Behörden wider die Diener der Kirche, welche sich dem Orden angeschlossen haben, protestirte, in Betreff der Anschuldigung des Deismus aber dahin lautete:

„Die erste Beschuldigung ist unwahr. Wir nehmen nur Christen in unseren Bund auf. Wir achten die hohe Würde der Kirche. Wir maaßen uns keinen Theil ihres segensreichen Wirkens an und treten derselben in keiner Weise hemmend oder beschränkend entgegen. Nach der Ordenslehre und den Statuten der drei Preußischen Großlogen sind unsere Grundsätze spezifisch christlich. Wir glauben an Christus, den Erlöser und Versöhner des Menschengeschlechts, und an sein heiliges Evangelium. Sein göttliches Wort bildet die alleinige Grundlage unseres Wandels, so im bürgerlichen Leben, wie in der Freimaurerei; unser eifriges Streben ist dahin gerichtet, einen ächt christlichen Wandel zu führen und den Unsrigen darin mit gutem Beispiel voranzugehen."

Eine Veröffentlichung dieser Erklärung hat in der Evangelischen Kirchen-Zeitung stattgehabt. — Eine weiterhin treffende Antwort gab der 5. November 1853. Se. K. H. der Sohn des Prinzen von Preußen wurde auf Seinen seit Jahr und Tag gehegten Wunsch und nachdem ihm der Altersdispens ertheilt worden, von Seinem hohen Vater in den Orden eingeführt. Seit der Nacht vom 28. August 1738, in welcher der große König, als Kronprinz, in Braunschweig die maurerische Weihe erhielt, seit dem 22. Mai 1840, an dem unter Genehmigung des hochseligen Königs der jetzige hohe Protektor dem Bunde beitrat, ist den Preußischen Logen kein so hoher Festtag erschienen, und seine Wichtigkeit auch über jene geschlossenen Kreise hinaus, enthüllten die einfachen und edlen Worte, welche jene Feier begleiteten. Bedurfte es noch einer Zusicherung auch des Königlichen Beifalls, der diesen Akt sanktionirt, so ward sie unzweideutig ausgesprochen in dem Toaste des hohen Protektors:

„Aber aus vollster Seele gedenken wir auch des theuren Königs, welcher gern seine Genehmigung zu der heutigen Feier gegeben, und uns somit diesen Abend bereitet hat; welcher, wie Ich Ihnen dies schon öfter ausgesprochen habe, Mir Seine Anerkenntniß unserer heiligen Bestrebungen zu erkennen gegeben und die Versicherungen Seiner Huld, die Er dem Orden schenkt, wiederholt hat."

Welch hohen Werth dem Bunde gegenüber dieser Abend habe, Se. Königl. Hoheit sprach es wiederholt aus:

„Meines Sohnes Zukunft", heißt es, „wenn sie Ihn am Leben erhält, wird dem Orden für lange Zeit eine Bürgschaft für den kräftigsten Schutz sein, aber freilich nur dann, wenn Sie dabei verbleiben, die reine Lehre unverbrüchlich zu bewahren", und in den Erwiederungsworten auf den Protektor-Toast:

„Heute nehme Ich gern Ihren Dank an, denn Ich weiß, daß durch die Zuführung Meines Sohnes in unseren heiligen Orden demselben für fernere Zeiten der sicherste Halt gegeben wird. Mögen Sie und alle diejenigen Brüder, welche in diesem Augenblick noch nicht den Gegenstand der gegenwärtigen Feier kennen, durchdrungen sein von dem Bewußtsein, daß Mein Sohn der Erbe Meiner Gesinnungen für unsere Verbindung sein werde, und daß dem Orden der Segen nimmer fehlen könne, welcher aus einem solchen Bunde nothwendig hervorgehen muß."

Und diese Gesinnungen, sie sprechen in klarer, über die Ordenskreise weit hinausreichender, in sittlich schwerwiegender Bedeutung sich aus in den Schlußworten des hohen Protektors an Höchstseinen Sohn: „Es giebt nur einen Ausgangs- und einen Endpunkt für das Leben des Menschen, der das Höchste lebhaft und ungetrübt erkannt hat — zu dem richtigen Verständniß dieses Einen, Nothwendigen wird der Orden Dich führen, wenn es Dein stetes Bemühen sein und bleiben wird, die heiligen Lehren in Dich aufnehmen, wenn Du sie zur That und Wahrheit wirst werden lassen. Es fehlt nicht an lauten Stimmen, die außerhalb des Ordens stehen und sich bemühen, denselben zu verdunkeln und verdächtigen; wie Ich Niemand ein Recht zugestehen kann, über den Orden abzusprechen, der ihn nicht kennt, so werde Ich auf Grund der Mir gewordenen Erkenntniß nie solchen Stimmen ein Gehör schenken. Möge auch Deine Zukunft den Beweis geben, daß Du mit klarem und ungetrübtem Blick zu sichten und den Orden zu vertheidigen wissen wirst. Man greift den Orden an, weil er sich in Geheimnisse hüllt und man zu bequem ist, sich davon zu überzeugen, daß das jetzt noch nothwendig ist; wie es in der Art derer liegt, welche zertrümmern wollen, daß sie mit Oberflächlichem sich begnügen, so dringen auch in diesem Fall die Gegner nicht tiefer ein, um eben absichtlich nicht eines Bessern belehrt zu werden. Sei und werde Du also dem Orden ein starker Schutz, dann wird allein nicht Deine eigene Zukunft eine gesicherte sein, sondern Du wirst überhaupt das herrliche Bewußtsein in Dir tragen, dahin gestrebt zu haben, das Wahre und Gute um Dich verbreiten zu wollen."

— Die „Preuß. Corr." bringt heute einen offiziösen Artikel, welcher die gesteigerten Besorgnisse in Betreff eines nahe bevorstehenden Europäischen Krieges einigermaßen zu beschwichtigen sucht. „Leider müssen wir bekennen, heißt es in demselben, daß der hiesige Geldmarkt sich von der allgemeinen Rathlosigkeit der Finanzwelt nicht frei zu erhalten gewußt hat, und dürfen wir wohl mit Recht dagegen Verwahrung einlegen, daß die jüngste Haltung der Berliner-Börse in irgend einer Weise als Maßstab für die Beurtheilung des öffentlichen Geistes in unserem Vaterlande geltend gemacht werde. Wir glauben sogar, daß der Kleinmuth der hiesigen Börse eine um so strengere Rüge verdient, als er mit der Stimmung der Bevölkerung und mit der Lage des Landes im entschiedenen Widerspruche steht. Wir begreifen die „panique" der Wiener Finanzwelt, weil Oesterreich durch seine dem Kriegsschauplatz benachbarte Lage leicht, selbst wider seinen Willen, in die Krisis hineingezogen werden kann; wir finden es natürlich, daß zu Paris und London die Kourse in einem Augenblick fallen, wo die Seemächte durch einen bedeutsamen Akt die Eventualitäten eines Konfliktes mit Rußland vermehren; aber wir suchen vergeblich nach einer Erklärung oder nach einer Entschuldigung dafür, daß die Berliner Börse dem Impulse, der von jenen Punkten ausgeht, widerstandslos folgt, statt durch ihre Festigkeit zu zeigen, daß sie die Lage des Landes und die Politik der Regierung richtig beurtheilt: die Politik einer Regierung, deren Bestreben dahin geht, die Nation vor den Opfern eines ihren Interessen fern liegenden Krieges, wenn irgend möglich zu bewahren; die Lage eines Landes, das, vermöge seiner geordneten Finanzen, seines tapferen Heeres und seines bewährten Patriotismus allen Gefahren kühn ins Angesicht schauen darf."

„Sehen wir jedoch von den besonderen Verhältnissen unseres Vaterlandes ab, welche die Besorgnisse vor einem kriegerischen Konflikt und damit die Eventualität einer Mobilmachung in das Gebiet der Unwahrscheinlichkeiten verweisen, so scheint uns die gegenwärtige Situation — so ernst sie ist, und so wenig wir uns für deren Ausgang verbürgen wollen — nicht in dem Grade kritisch, daß sie die Hoffnung auf Erhaltung des Europäischen Friedens abschneiden könnte. Wenn man über die in St. Petersburg vorwaltende Stimmung wiederholt allerlei beunruhigende Gerüchte verbreitet, von sofortiger Abberufung der Kaiserlich Russischen Gesandten aus London und Paris, von einer Kriegserklärung gegen die Westmächte gesprochen hat, so können wir diesen Mittheilungen, aus zuverlässiger Quelle, widersprechen. Vielmehr haben wir guten Grund zu glauben, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland vermöge seines innigen Freundschafts- und Vertrauensverhältnisses zu den Deutschen Großmächten den versöhnlichen Vorstellungen, welche noch in der jüngsten Zeit von Berlin und Wien aus an den Russischen Hof gerichtet worden sind, die billige Berücksichtigung nicht versagen wird. Jedenfalls sind wir in der Lage, versichern zu können, daß nichts zu der Annahme berechtigt, als ob das Kabinet zu St. Petersburg das Einlaufen der kombinirten Französisch-Englischen Flotte in das Schwarze Meer als einen Kriegsfall anzusehen und die von Wien her übermittelten Ausgleichungs-Vorschläge zurückzuweisen entschlossen sei." (vgl. tel. Dep. a. Wien.)

„Wenn es daher auch bis jetzt den Bemühungen der Diplomatie nicht gelungen ist, den Streit im Oriente zu schlichten, so dürfen wir doch die Hoffnung auf einen besseren Erfolg nicht aufgeben. Ueber allen streitenden Interessen steht ein allgemeines, von allen Parteien gleich tief empfundenes Bedürfniß, welches endlich den Sieg davon tragen wird: das Bedürfniß des Europäischen Friedens."

— Der „Staats-Anzeiger" bringt Seitens des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ein Circular vom 8. Januar 1854 — wegen der Einsendung landwirthschaftlicher Industrie-Erzeugnisse zur Industrie-Ausstellung in München.

— Alexander v. Humboldt hat gestern einen Theil der Zulu-Kaffern zu sich einladen lassen und dieselben mit einem Frühstück bewirthet.

— Die sehr umfangreichen Untersuchungs-Akten des berüchtigten Bremer „Todtenbundes" sind jetzt gedruckt und von der Bremer Behörde in einer Anzahl von Exemplaren versandt worden. Es haben bekanntlich mehrere Verurtheilungen stattgefunden. Wie Hamburger Blätter bekunden, erfolgten die Entdeckungen, resp. die ersten Verhaftungen und Beschlagnahmen am 23. Mai 1852, und die eingeleitete Untersuchung richtete sich auf zwei Gegenstände: auf die Constatirung des genannten Todtenbundes und auf den Anschlag gegen das Leben der Senatoren. Als Oberhaupt des geheimen Bundes war der Polizei der Cigarren-Arbeiter Nicolaus Heinrich Kolby bezeichnet und festgenommen, und die bei ihm erfolgte Haussuchung ergab denn auch so bedeutende Resultate und Beweise, daß auf Grund derselben die weiteren Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Man nahm außer den „Statuten des Todtenbundes" auch die einer damit in Verbindung stehenden Krankenkasse, die „Treue Brüderschaft" genannt, deren Mitgliedsverzeichniß, die Fragen bei der Bundes-Aufnahme und Waffen der verschiedensten Art in Beschlag. — Ueber das Entstehen des Bundes in Bremen hat Kolby ziemlich umfassende Geständnisse gemacht. Er ist ein Bremer, gegenwärtig 25 Jahre alt, und war schon von Jugend auf in den dürftigsten Umständen als Cigarren-Arbeiter beschäftigt. Mit den politischen Fragen hatte er sich nie beschäftigt, bis das Jahr 1848 auch ihn zum extremen Phantasten machte und namentlich die Dulon'schen unter der Maske religiöser Zwecke verbreiteten

Schriften und Grundsätze ihn exaltirten. Nachdem im April 1851 auch in Bremen durch die Behörden die politischen Vereine suspendirt worden waren, faßte Kolby, der bereits seit zwei Jahren zu dem Cigarrenmacher-Verein und der demokratischen Schützengilde gehörte, den Entschluß, auch in Bremen eine geheime Verbindung zu gründen, in Art eines geheimen Berliner Todtenbundes, dessen Statuten, nach seinem Geständniß, er bereits früher von einem jungen Berliner Sattler bekommen hatte.

Die Statuten des Bundes bestanden, wie sich weiter aus den gedruckten gerichtlichen Akten ergiebt, aus 17 Artikeln und bezeichneten als Zweck desselben: „hülfreiche Hand an das große Werk der Revolution zu legen.“ Jeder, der die ihm gestellten Fragen mit Handschlag und Ehrenwort bejahte, konnte als Mitglied in den Bund aufgenommen werden. Die Fragen besagten: Ob der Aufzunehmende entschlossen sei, 1) vor Gericht, sei es auch in Ketten und Banden, ein unverbrüchliches Schweigen zu bewahren? 2) daß polizeiliche Gesetz und den auf diesem Gesetz beruhenden Eid für Nichts zu achten? 3) der leitenden Behörde des Bundes gehorsam zu sein? 4) im Kampfe den Genossen beizustehen, selbst mit Gefahr des Lebens? 5) jedem Verrathe an der gemeinsamen Sache zu entsagen? — Das Motto des Bundes lautete: „Dulde jede Schmach, dulde selbst den Tod, werde aber nie Verräther.“ Eine Bestimmung der Statuten theilte die Gesellschaft Vorsichts halber in Sektionen von höchstens 10 Personen ein, deren jede einen Präsidenten haben solle. Ein anderer Artikel bestimmte, daß die Leitung der Geschäfte in den Händen eines Ober-Präsidenten, eines Vorstandes und eines Ausschusses liegen und der Austritt überhaupt nicht statthaft sein solle. Für Anschaffung der Abzeichen war ein Eintrittsgeld von ¼ Rthlr. Gold festgesetzt. — Soviel ermittelt worden, bestand der Bund zur Zeit der Entdeckung in Bremen aus 71 Mitgliedern, worunter bis auf Einen alle Mitglieder der Krankenkasse „Treue und Brüderschaft“ waren. (Krzztg.)

Schweiz.

Bern, den 19. Januar. Nach viertägigem Kampfe hat heute der Nationalrath mit 64 gegen 43 Stimmen die Anträge der Commissions-Mehrheit angenommen, also die Einrichtung einer eidgenössischen Hochschule und einer polytechnischen Anstalt beschlossen.

Frankreich.

Paris, den 22. Januar. Es steht fest, daß die Türkei die Kabinette von Paris und London förmlich um die Sendung von Hülfs-Truppen ersucht hat. Auf der Ottomanischen Gesandtschaft scheint man jedoch zu befürchten, daß die Verstärkungen nicht zeitig genug erscheinen werden, um den Donau-Uebergang zu verhindern. Dem Briefe eines an Bord des Admiralschiffes „Britannia“ befindlichen Englischen Offiziers zufolge hat Admiral Dundas den förmlichen Befehl ertheilt, jedes Russische Kriegsschiff zu kapern, welches Waffen und Kriegsbedarf nach dem Schauplatze der Feindseligkeiten bringt. — Herr v. Kisseleff wird morgen in einer Privat-Audienz vom Kaiser der Franzosen empfangen werden. Der Russische Gesandte hat diese Audienz nachgesucht, um Aufklärungen zu erhalten über die Politik, welche die Französische Regierung Angesichts der ablehnenden Antwort des Kaisers Nikolaus zu befolgen gedenkt. Alles berechtigt zu der Annahme, daß die erwähnte Zusammenkunft die Vorläuferin der Abreise des Herrn v. Kisseleff sein wird, welcher ohne Zweifel Seitens seiner Regierung die Weisung hat, seine Pässe zu fordern, wenn die Antwort nicht befriedigend ausfällt. (Köln. Z.)

— Ein bedeutendes Geschichtswerk gewinnen die Franzosen durch Uebersetzung von Ranke's neuestem Buche „Geschichte Frankreichs im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert“. Schon vor einem Jahre, da der erste Band erschienen war, hörte ich es in der Versammlung der Freunde protestantischer Geschichte höchlich rühmen, und zwar, wenn ich nicht irre, aus dem Munde des Herrn Weiß, der die Schicksale der Französisch-protestantischen Emigranten im Auslande geschildert hat. Die Uebersetzung Ranke's wird diesen Deutschen Geschichtschreiber bald in größeren Kreisen bekannt machen, da er jene Eigenschaft, die der Franzose vor allen verlangt, die Klarheit in so hohem Grade besitzt. Was dem Deutschen in dieser blos politischen Geschichte fehlt, einiges Interesse für die tieferen und höheren Bewegungen des Geistes im sechszehnten Jahrhundert, deren äußerlichste Seite nur die Politik ist, für die große Bewegung der wiedergebornen Künste, der neu erstandenen Literatur rc. rc., das wird der Franzose weniger vermissen, da er gern Details, Specialitäten, einzelne Seiten großer Bewegungen dargestellt sieht. Das Buch kann auf großen Beifall, besonders von protestantischer Seite, rechnen, obwohl diese gewohnt ist, die Geschichte jener Zeit immer etwas polemisch, mit einiger Deklamation und Sentimentalität, nicht objectiv und ruhig, wie es Ranke gethan, behandelt zu sehen. Bis jetzt waren fast alle Bücher, die über die Religionskriege erschienen sind, mehr oder weniger Parteischriften — Parteischriften, die sich oft durch größeren Haß, ärgeren Fanatismus auszeichneten, als die Schriften der duldenden oder kämpfenden Zeitgenossen, die uns als Quellen dienen. Und so wird das Buch Ranke's auch in so fern seinen Nutzen haben, als es die Franzosen lehren wird, wie man jene blutigen Zeiten zu betrachten, zu ordnen, zu beurtheilen habe.

Lyon, den 19. Januar. Jede Post aus Marseille bringt neue bedenkliche Nachrichten aus der Levante. Man betrachtet einen See-Krieg zwischen der Russischen und der Englisch-Französischen Flotte als unvermeidlich. In unseren Seehäfen werden Handwerker aller Art geworben, um sie nach Konstantinopel zu schicken. Alle verfügbaren Fahrzeuge haben zugleich Befehl erhalten, sich zu dem Geschwader in das Schwarze Meer zu begeben. Hier und in Toulon werden auch Vorbereitungen zur Einschiffung von Truppen nach Algerien getroffen, da die daselbst liegenden für den Orient bestimmt sind. Aus Aegypten wird gemeldet, daß neue Verstärkungen an Truppen und Geldsendungen nach der Türkischen Hauptstadt abgegangen waren und die Bevölkerung den löblichsten Eifer für Bekämpfung der Moskowiter zeigt.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Januar. Die heutige „Preß“ hat folgenden Artikel:

„Wir bringen unsern Lesern die Aufzeichnung eines Gespräches, das der Russische Kaiser kürzlich in Gartschina mit jemandem gehalten hat der eine Stellung einnimmt und dessen Charakter dafür bürgt, daß der Bericht ächt und weder übertrieben noch gefärbt ist.

„Der Kaiser wiederholte, er hoffe, wenn es zum Krieg käme, werde das Englische Volk begreifen, daß nicht Russische Eroberungslust, sondern die schwankende und unaufrichtige Haltung des Englischen Ministeriums ihn herbeigeführt habe. Kein Staat habe ein größeres Interesse, den Status quo des Türkischen Reiches zu erhalten als Rußland. Vor zwanzig Jahren sei er im Besitz Konstantinopels gewesen. Er hätte es damals gegen die Welt behaupten oder auch auf Verlangen des Sultans da bleiben können, der ihn dringend darum gebeten. (?) Er habe aber seine Truppen zurückgezogen aus den Gründen, die er in seinem Schreiben an den Grafen Orloff ausgesprochen, und aus anderen Motiven hoher Politik. Rußland verlange nichts als **freie Schiffahrt** und so lange die Dardanellen in den Händen einer Macht seien, die nicht stark genug, diese freie Schiffahrt zu verweigern, sei er vollkommen zufrieden und zöge die gegenwärtige Gebietsvertheilung jeder anderen vor. Hätte er Konstantinopel nehmen wollen, so hätte er das nach der Abreise des Fürsten Menschikoff mit der größten Bequemlichkeit thun können. Konstantinopel zu nehmen, die Dardanellen zu besetzen und das Regiment des Sultans zu stürzen, würde eine Affaire von wenigen Tagen gewesen sein. Daß er nur über den Pruth gegangen sei, müsse Jedem, der die Frage verstehe, beweisen, daß er auf keine Gebietserwerbung ausgehe. Das Alles werde sehr wohl begriffen von der Französischen Regierung und von dem Grafen Aberdeen, der während der ganzen Krisis einen gänzlichen Mangel an moralischem Muthe bewiesen habe. Seit 1848 überwögen die religiösen Elemente die politischen. Dazu habe die Emanzipation der katholischen Kirche in Deutschland wesentlich beigetragen. Der Zustand der Griechischen Kirche mache seine Einmischung in die Türkei durchaus nothwendig. Die religiösen Beziehungen zwischen Unterthanen der Pforte und fremden Regierungen seien stets von den Europäischen Staatsmännern anerkannt und von Niemanden mehr gefördert worden, als von dem Grafen Aberdeen, der darin die Lösung vieler wichtiger Fragen gesehen. Auf eine ausdrückliche Frage erklärte der Kaiser, **daß das Menschikoff'sche Ultimatum in London nicht mißbilligt worden sei**, sondern daß die Englischen Minister auf die Nachricht, die Pforte werde es wahrscheinlich annehmen, **es für eine befriedigende Abmachung erklärt hätten**. Er ließ sich weiter über die Inkonsequenz der Französischen und Englischen Regierung aus. England habe die erste Wiener Note entworfen und sei zurückgetreten, nachdem er von ganzem Herzen seine Zustimmung gegeben. Ueber die Entschuldigung, die man aus der Nesselrode'schen Depesche habe hernehmen wollen, äußerte er sich mit großer Verachtung. Das hieße, sagte er, das Plaidoyer eines Advokaten gegen die Entscheidung des Gerichtes in die Wage legen. England scheine zwei Regierungen zu haben. Dieselbe Sache werde in London und Wien genehmigt und in Konstantinopel beanstandet. Graf Westmoreland zeichne eine ihm von St. James's zugeschickte Note, und Lord Stratford rathe dem Sultan, die Note nicht anzunehmen!

„Der Kaiser sprach über den Sieg bei Sinope und äußerte sich darüber, wie absurd es sein würde, wenn er nicht angriffsweise verfahren wollte, nachdem die Pforte ihm den Krieg erklärt. Die Behauptung, daß er sich erboten habe, nur defensiv zu verfahren, machte er lächerlich. Auf ein Privatschreiben von Paris, in dem behauptet ist, daß er dem General Castelbajac eine solche Versicherung gegeben, bemerkte der Kaiser, daß der General nach dem Eintreffen der Siegesnachricht ein Schreiben an ihn gerichtet habe, das so angefangen: Erlauben Sie mir als Christ und Soldat, Sie über den glorreichen Sieg zu beglückwünschen, den Ihre Flotten errungen haben.“ Er sei über diesen Brief so erfreut gewesen, daß er den General nach Gartschina eingeladen, und sich lange mit ihm unterhalten habe. Der Kaiser ging über den Enthusiasmus des Herrn von Castelbajac in Details ein, die nicht mitgetheilt werden dürfen. Den Inhalt dieser Aufzeichnung hat der Kaiser bekannt zu machen erlaubt. „Soviel über meinen Kontrakt mit dem General Castelbajac, schloß der Kaiser, er bildet einen der vielen Romane, die erfunden werden, die Imbecillität der Regierungen zu bemänteln.“

„Er kam dann auf die Kriegsaussichten zu sprechen. Weit entfernt, einen Krieg zu wünschen, sei er vor einem Jahre noch nicht einmal darauf vorbereitet gewesen. Jetzt sei er bereit und werde handeln, wie es seiner Ehre und der Erhabenheit Rußlands gezieme. Der Krieg, das wiederholte er häufig, werde sein ein Krieg der Impotenz, veranlaßt von Menschen, die Angst hätten, sich gegenseitig der Unehrlichkeit beschuldigten und selbst keine Spur von Geradheit besäßen. Er glaube nicht, daß England mit seinem Bourgeoisparlament einen rühmlichen Krieg führen könnte. Die Französische Regierung sei ganz wider ihren Willen in die Geschichte verwickelt worden. Die Russen hätten noch Jeden geschlagen, der sich mit ihnen gemessen, Friedrich den Großen und Napoleon.

„Das Benehmen Sr. K. M. war durchaus gemäßigt, verständig und offen, freundlich und doch würdevoll und frei von der Aufregung oder dem Eigensinn, den manche Blätter ihm beilegen.“

Spanien.

. Der Independance Belge wird unterm 17. Januar aus **Madrid** geschrieben: „In dem gestern unter Vorsitz der Königin abgehaltenen Ministerrathe ist die Verbannung der Generale Manuel Concha und O'Donnell nach den Canarischen Inseln, Jose Concha nach Majorca, Infante nach Ivica und Armero (früher Marine-Minister) nach Leon beschlossen worden. Die Adjutanten des Kriegs-Ministers verfügten sich heute Morgens zu diesen fünf Generalen und geboten ihnen die Abreise, unter Bewilligung einer Frist bis 6 Uhr Abends. Einige sind bereits abgereist. Ein anderer General Armero, Bruder des Verbannten und General-Kapitän zu Badajoz, wird daselbst durch General Boignez ersetzt, der heute Abends abreist. Außer den genannten Generalen wird man etwa sechszig der einflußreichsten Mitglieder der parlamentarischen Opposition verbannen; auch befürchtet man die Verbannung einiger Journalisten. In einem oder zwei Tagen wird dies alles geschehen sein, und Tags darauf wird die amtliche Zeitung folgende Maßregeln veröffentlichen: Aufhebung des Senats, Aufhebung des Königlichen Rathes, Verfassungs-Reform, Zusammenberufung der konstituirenden Cortes. Man versichert, daß, sobald die politische Reform vollbracht ist, eine umfassende Finanzreform folgen soll. Man wird die Zollgesetzgebung in liberalem Geiste umändern und das Korps der Douaniers, nach Auflösung des unter dem Ministerium Bravo Murillo errichteten, neu organisiren. Auch spricht man von einer im Auslande abzuschließenden Anleihe. Die amtliche Zeitung bringt zwei Decrete; das eine hebt den zwischen der Regierung und einem Hause zu Barcelona für die Regierung des dortigen Hafens geschlossenen Vertrag auf; das andere ermäßigt den Preis des zur Verwendung in der Landwirthschaft bestimmten Salzes. Beide Maßregeln sollen die öffentliche Aufmerksamkeit von der Tragweite der oben erwähnten politischen Maßregeln ablenken, was jedoch schwerlich gelingen wird. — Der Minister-Präsident hat heute an die Gouverneure der Provinzen nachstehendes Rundschreiben erlassen:

Seit einigen Tagen gehen aus dieser Hauptstadt in die Provinzen Proklamationen, Druckschriften, Lithographieen und andere Documente ab, welche bezwecken, die öffentliche Meinung durch böswillige Voraussetzungen aller Art über das Verfahren der Regierung zu beunruhigen. Suchen sie derartige Umtriebe durch die Mittel, welche das Gesetz zu Ihrer Verfügung stellt, und mit strengstem Nachdrucke erfolglos zu machen, indem Sie zugleich Ihren Untergebenen klar begreiflich machen, daß man den constitutionellen Thron und das Repräsentativ-System nicht durch diese verworfenen und strafbaren Umtriebe vertheidigt, die man gegen eine Regierung anwendet, welche anerkannt hat und anerkennt, daß es ihre erste Pflicht ist, jene zwei so geheiligten Gegenstände aufrecht zu halten und zu sichern.

Türkei.

Der „Wanderer“ bringt jetzt einen ausführlichen Bericht über die **Schlacht bei Cetate**. Der Inhalt des Berichts ist interessant genug, um ihn wörtlich mitzutheilen:

Crajova, den 11. Januar. Die unsäglichen Anstrengungen der Kaiserlich Russischen Truppen, die Türken von Kalafat zu vertreiben, sind in einer 5tägigen, an Menschenverlust und anderweitigen Verwüstungen reichen Schlacht über alles Erwarten gescheitert und die seit anderthalb Monaten fortdauernden Vorbereitungen, Terrainrekognoszirungen, Truppenzusammenziehungen, Anhäufungen von allerhand Kriegsmaterialien bei Radovan und in dessen Umgebung sind bis jetzt erfolglos geblieben. Nicht nur, daß es ihnen nicht gelang, die Türkischen Befestigungen zu cerniren, sondern sie haben durch den gestern Abends erfolgten Rückzug nach Radovan auch die Positionen, die sie früher bis Crucea und rechts davon noch etwas weiter gewonnen hatten, geräumt, und die Türken bewegen sich nun außerhalb ihrer Verschanzungen in einer Entfernung von drei bis vier Stunden landeinwärts gegen Radovan, eben so wie vor 2 Monaten. Doch ich beeile mich, Ihnen wenigstens ein schwaches Bild von den Verwüstungen dieser 5 Tage zu entwerfen; ein vollkommneres ist noch nicht möglich.

Ich schloß die Beschreibung des Kampfes am 7. mit dem Rückzuge der Russen von Cetate in schiefer Richtung gegen Radovan. Da Russischerseits von diesem Rückzuge sehr wenig verlautete, so bemühte ich mich seitdem, Erkundigungen einzuziehen. Die Sache verhält sich so: Seit dem blutigen Kampfe mit den Grenzern bei Salcea gegen Ende Dezember, in Folge dessen dieses Dorf eingeäschert wurde, die Frauen, Kinder und Greise nach Bulgarien auswanderten und die wehrfähige Mannschaft, in Verbindung mit anderen Grenzern von Cetate und anderen Ortschaften, sich in ein Bataillon von 900—1000 Mann formirte, bestand bei diesem Punkte ein ununterbrochener Verkehr zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Ufer der Donau und es schien, daß die Türken hier ein Bollwerk errichten wollen, um von hier aus entweder gegen Norden vorzurücken oder um die Russischen Operationen gegen Kalafat unmöglich zu machen. Eben dasselbe beabsichtigten auch die Russen aus entgegengesetzter Ursache. Dies der wahre Grund des blutigen Kampfes bei Cetate. In der Nacht vom 6. auf den 7. zogen sich die Türken hinter Cetate, wo sie sich mit anderen Türken, die Abends vorher in Kähnen über die Donau gekommen waren, vereinigten. Ostwärts von Cetate, auf dem eigentlichen Kampfplatze, waren nur 3000 Türken und das Walachische Grenzerbataillon geblieben, welches letztere, aus Rache für die Einäscherung von Salcea und andere Verwüstungen in der Umgegend, verlangt hatte, in die erste Schlachtlinie gestellt zu werden, was auch geschah. Dieses Grenzer-Bataillon wurde nun von den Russen am 7. früh angegriffen, hielt aber, von einem Türkischen Bataillon, 1000 Mann Kavallerie und insbesondere von der Türkischen Artillerie kräftigst unterstützt, eine ganze Stunde den Kampf aus. Nun brachen die unter den Abhängen hinter Cetate ostwärts gegen die Donau zu postirt gewesenen Türken, bei sechstausend Mann stark, in zwei Haufen rechts und links hervor, und griffen die Russen in beiden Flanken mit Ungestüm an. Nach halbstündigem heißen Kampfe wurden die Russen mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen, und der Uebermacht weichend, zogen sie sich eiligst gegen Radovan zurück, da zu derselben Zeit Ismail Pascha aus den Stellungen oberhalb Kalafat eine Bewegung in derselben Richtung machte. Die den Türken am 6. gegen 4 Uhr Abends von Fontana Banalui und Hunia entsendeten Verstärkungen bei 3000 Mann zogen sich nach Beendigung des Kampfes wieder in ihre früheren Stellungen. Dadurch wurde die irrige Nachricht in Krajowa verbreitet, die Türken hätten sich von Cetate nach Kalafat zurückgezogen, und man konnte sich den eiligen Rückzug der Russen am 7. nicht erklären Es ist nun offenbar, daß, während Ismail Pascha einen Theil der Truppen nach Hunia zurückzog, er die bei Cetate zurückgebliebenen durch die vom rechten Donauufer neu herübergekommenen Türken verstärken ließ, und somit auch die Russen täuschte. Bei Cetate kommandirte sowohl am 6. als auch am 7. Selim Pascha; Ismail Pascha beobachtete von Maglavit und Hunia aus den Gang des Kampfes. An diesem Tage, nach dem Rückzuge der Russen, fielen nur Vorpostengefechte vor.

Am 8. begann der Kampf wieder in der Nähe von Cetate, nordwestwärts ungefähr drei Viertel Stunden weit von dieser Ortschaft, wälzte sich dann in derselben Richtung weiter gegen die Straße von Radovan nach Kalafat, erreichte Mittags und übertraf Nachmittags an Größe, Ausdehnung und Hartnäckigkeit jenen vom 5., dauerte fast ununterbrochen bis zum Abend und endigte entschieden zum Nachtheil der Russen. An diesem Tage betheiligten sich am Kampfe von jeder Seite bis 15,000 Mann. Die Russen haben mehrere Kanonen verloren; die Zahl kann ich Ihnen nicht angeben, da die Angaben darüber sehr verschieden sind. Wohl aber stellt sich nun heraus, daß am 6. die Russen blos 3 Kanonen zurückerobert, dagegen andere 3 von den Türken erbeutet haben.

Am 9. wurde der Kampf fortgesetzt, hatte aber nicht die Hartnäkkigkeit derjenigen vom 6. und 8. Dagegen erreichte er am 10. fast die Bedeutung jenes vom 8., so lauten wenigstens die meisten Angaben. An diesem Tage, wie am 8., wurden die besten Truppen ins Feuer geschickt, und einige Abtheilungen traf das harte Loos mehrmals denselben Tag.

Auf einem mit Bleistift geschriebenen Zettel von gestern lese ich Folgendes: „Halb 12 Uhr. Es verbreitet sich hinter der Russischen Schlachtlinie die Nachricht, Omer Pascha sei hinter Cioroju westwärts in der Nähe des Kampfplatzes erschienen; zwei Russische Bataillone sein durch einen Scheinrückzug der Türken zwischen zwei maskirte Batterien gerathen, die ihre Reihen fürchterlich lichteten. Vom Kanonen-Donner ist alles übertäubt; das Kampfgewühl ist so groß, daß man nichts unterscheiden kann. 12 Uhr. Beide Theile sind erschöpft und kampfesmüde.“

Was das Erscheinen Omer Pascha's auf dem Kampfplatze betrifft, so kann ich diese Nachricht noch nicht verbürgen; überhaupt bin ich noch nicht im Stande, Sie über die Einzelnheiten des Kampfes vom 9. und 10. genau zu unterrichten. Auch scheint es mir, daß der obige, heute früh mir zugekommene, sonst von einem verläßlichen Augenzeugen herrührende Zettel dem Kampfe vom 8. gilt; das Datum ist sehr unleserlich geworden. So viel steht fest, daß am 10., Nachmittags, der Kampf bald mit dem am Anfange dieses Briefes erwähnten Resultate aufgehört hat. An allen diesen Tagen wurde der Kampf größtentheils mit Artillerie und Kavallerie geführt, nach welchen sich die beiderseitigen Infanterie-Körper zumeist richteten, und wo sie an-

einander geriethen, griffen sie nach wenigen Dechargen zum Bajonette und fochten Mann gegen Mann. Nach einem so wüthenden und hartnäckigen Kampfe ist es leicht begreiflich, daß der beiderseitige Verlust ungeheuer groß ist, und ich kann mich nicht besser ausdrücken, als indem ich behaupte, daß die Schlacht von Oltenitza in der fünftägigen Schlacht von Cetate sich vervierfacht hat. Daß die Russischen Truppen auf einem Terrain im Nachtheil blieben, das für ihre überlegene Kavallerie sehr vortheilhaft war, hat Niemand erwartet; denn sie müssen wissen, daß der Kampf an allen fünf Tagen sich nur innerhalb des von mir in dem Briefe vom 8. bezeichneten Vierecks bewegte. Der größte Theil dieses Bodens bildet einen Unterbezirk des krajowaer Distrikts, und wird wegen seiner ausgedehnten Ebenen Campu (Feld) genannt. Aber auch sonst waren die beiderseitigen Streitkräfte, den einzigen kurzen Kampf vom 7. Morgens ausgenommen, an Zahl einander gleich. Den besten Beweis hierfür, — außer den von mir auch sonst sorgfältig eingezogenen Erkundigungen — liefern die beiderseitigen Bülletins (die Türkischen habe ich nur für die ersten drei Tage). Sie gleichen einander, freilich umgekehrt, wie ein Tropfen Wasser dem andern. Jeder Theil steigert die Zahl seines Gegners fast auf das Doppelte, insbesondere in Hinsicht des Kampfes von 6. Die von mir angegebenen Zahlen sind aus sehr zuverlässiger Quelle. Blos an Artillerie waren die Türken den Russen überlegen. Wenn ich die Zahl der Todten auf beiden Seiten während dieser fünf Tage nach den vor mir liegenden Angaben feststellen wollte, so müßte ich die für den Kampf vom 6. angegebene (800) wenigstens mit 4 multipliziren; doch will ich zur Ehre der Menschheit hoffen, daß meine Vermuthung sich nicht bestätigen wird. Gefangene wurden verhältnißmäßig sehr wenige gemacht, man ließ sich lieber tödten, ehe man sich ergab. Ein Augenzeuge schrieb mir am 8. in dieser Hinsicht Folgendes: „Ich sah einen Haufen von irregulairen Türken, ungefähr 25 an der Zahl, wie man sie umzingelte, entwaffnete, und weil sie dennoch wiederstrebten, theils niederstach, theils zu Boden warf. Schon in diesem Zustande bedienten sich einige dieser Unglücklichen ihrer kürzeren Stichwaffen, und schickten auf diese Art noch Manche ihrer Ueberwältiger in die andere Welt hinüber.“ — Die Transporte von Verwundeten wollen nicht aufhören. Aber in Krajowa, und in den zwei zunächstliegenden Klöstern ist kein Platz mehr für diese Unglücklichen. Viele werden nach Slatina transportirt; Viele liegen in den benachbarten Dörfern. Von den in den Kämpfen am 6. 7. und 8. Verwundeten sind bereits Hunderte gestorben. — Was die Einwohner von Krajowa anbelangt, so läßt sich ihre Angst während der Schlacht nicht beschreiben. Umsonst wurden Russischerseits beschwichtigende Proclamationen verlesen; von den Wohlhabenderen hatten sich viele theils nach Slatina, theils nordwärts auf ihre Landgüter geflüchtet, und die Zurückgebliebenen wurden jeden Augenblick durch das Geschrei: „Es kommen die Türken“ in Schrecken gesetzt. Als ein Kuriosum melde ich Ihnen, daß insbesondere die unzufriedenen Zigeuner sehr eifrig waren in Verbreitung falscher Nachrichten. Man hörte sie oft sagen: kommt der Türke und bringt uns Freiheit! Die Zigeuner sind nämlich hier Sklaven, und mit dem Worte libertate sind sie vom Jahre 1848 vertraut, wo sie frei erklärt wurden! — Jetzt ist Waffenruhe eingetreten, und es wird wenigstens bis zur Ankunft des Fürsten Gortschakoff, den man in drei Tagen erwartet, so bleiben.

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 25. Januar. Die heute zur Verhandlung anstehende Untersuchungssache wider die Wittwe Margaretha Mikołajczak wegen Kindermordes, gegen den Knecht Lukas Mikołajczak wegen Theilnahme an einem Kindermorde und gegen den Tagelöhner Wawrzyn Jankowiak wegen Beerdigung einer Leiche ohne Vorwissen der Behörde ist vertagt worden, weil einige Mängel vor dem Termine nicht beseitigt werden konnten. — Es wurde die zweite auf der Vocande stehende Untersuchungs-Sache wider den Rataier Woyciech Graczyk aus Winnagora wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Menschen, welche Arbeitsunfähigkeit des Gemißhandelten von einer längeren als 20tägigen Dauer zur Folge gehabt, verhandelt. Am 25. Juni 1853 war der Angeklagte mit mehreren Ochsenknechten auf dem Felde des Dominiums Winnagora mit Pflügen beschäftigt, als der Wirthschaftsbeamte des gedachten Dominii, Heinrich Malski, zu ihnen geritten kam und ihnen verwies, daß sie faul gewesen wären. Graczyk trat dem Beamten mit Grobheiten und Schimpfreden entgegen, worüber dieser aufgebracht vom Pferde stieg und den Graczyk mit seiner Reitpeitsche zweimal über den Rücken schlug. Letzterer ergriff hierauf den Pflugstock, schlug den Beamten damit zwei Mal über den Kopf, beide erfaßten sich demnächst und fielen ringend mit einander in einen tiefen Graben, wo Graczyk seine Mißhandlungen an dem Beamten fortsetzte, indem er denselben mit Fäusten ins Gesicht schlug und mit den Füßen und Knieen stieß, bis er besinnungslos liegen blieb und demnächst auf einer Fuhre nach Hause gebracht wurde. Die ärztliche Untersuchung des Gemißhandelten ergab, daß derselbe mehrere erhebliche Verletzungen am Kopfe und Halse hatte und aus der starken Erschütterung der Brust entwickelte sich eine Lungenentzündung, an der der Verletzte längere Zeit krank lag. Der Angeklagte gesteht zu, den Malski mit dem Stock einmal geschlagen zu haben, weil dieser ihn mit einer doppelt zusammengelegten Hetzpeitsche mehrmals übers Gesicht gehauen. Die Geschwornen sprachen über den Angeklagten das Schuldig aus, nahmen jedoch deshalb mildernde Umstände an, weil Malski denselben zuerst geschlagen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten hierauf zu 6 Monaten Gefängnißstrafe und Kostentragung.

Posen, den 26. Januar. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 3 Zoll.

— (Polizeiliches.) Gestohlen am 20. Januar Mittags in Nr. 5. Judenstraße aus verschlossener Stube mittelst Nachschlüssels und gewaltsamen Erbrechens eines Kastens: ein silberner Becher 7 Rthl. werth, eine silberne Räucherbüchse 6 Rthlr. werth, ein Zweithalerstück, sieben einzelne Thalerstücke, ein Achtgroschenstück.

Desgleichen in der Nacht vom 20. zum 21. Januar c. in Schrodka Nr. 35. aus unverschlossen gewesenem Flur: ein Sack mit circa 3 Centner Roggenmehl.

Ferner in der Nacht vom 25. zum 26. Januar mittelst Einbruchs in den Laden des Destillateurs Herrn Moral am alten Markt 400 Rthlr. Geld und die Handlungsbücher.

Ueberfahren wurde am 25. Abends von einer Droschke auf der Wallischei die 6jährige Tochter des Seifensiedermeisters Hrn. Engel, ein Vorderrad ging derselben über den Unterleib; eine schwere Verlezzung scheint zum Glück nicht erfolgt zu sein.

✓ Dobrzyca, den 23. Januar. Die Einführung der Städteordnung in der hiesigen Stadt, zu welcher die dicht daran liegende Kolonie Philadelphia geschlagen worden ist, ist nun so weit vorgerückt, daß heute die Wahl der Stadtverordneten stattgefunden hat. Gewählt wurde Leinweber Szulz, Ackerbürger Chrobot, die Gastwirthe Klawitter und Markiewicz, Fleischer Heinke und Müller Stelmaszewski, der Nationalität nach 3 Polen, 2 Deutsche und 1 Jude. Da dies das ungefähre Verhältniß der Einwohner ist und die Gewählten das volle Vertrauen derselben haben, so ist man mit dem Ausfall der Wahl allmein zufrieden. Die durch die Lebensmitteltheuerung hervorgerufene Noth ist unseren zahlreichen Armen recht fühlbar; zur Liederung derselben sind durch das Königl. Landrath-Amt zu Krotoschin dem Magistrate 30 Rthlr. überwiesen worden, welche unter die Cholera-Wittwen und Waisen gleichmäßig vertheilt worden sind. — In Philadelphia ereignete sich vor einigen Tagen der traurige Fall, daß ein ohne genügende Aufsicht gelassenes $1\frac{1}{2}$ Jahr altes Kind dem Kaminfeuer zu nahe kam, weshalb die Kleider Feuer fingen und das Kind so verbrannte, daß es nach 2 Tagen unter furchtbaren Schmerzen den Geist aufgab.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in Nr. 15. und 17. von der Türkischen Gränze Folgendes geschrieben:

Der Bauernaufstand der kleinen Walachei ist unterdrückt, aber nicht ohne eine traurige Katastrophe. Einige Kosaken hatten den Befehl erhalten, aus Saleza, einem Dorfe in der Nähe von Kalafat, Getreide und Heu ins Russische Lager zu bringen; sie wurden aber von den Bauern und von der Walachischen Gränzmiliz mit Schüssen empfangen. In Folge dessen wurden ein Paar Compagnieen Infanterie und ein Detachement Reiterei abgesendet, die das Rathhaus umzingelten. Die Bauern setzten sich zur Wehre, wobei sie von ihren Genossen aus der Umgegend unterstützt wurden. Der ungleiche Kampf endete mit der völligen Zerstörung des Dorfes, wobei 60 Menschen das Leben einbüßten. Die zur Hülfe herbeigeeilten Bauern und die Miliz wurden auseinander getrieben und noch ein zweites Dorf, Pogan, verbrannt. Die ersten Schüsse gegen die Kosaken kamen von der Walachischen Gränzwache.

Gegenwärtig weiß man etwas Näheres über jene 1000 Dukaten, welche, wie die Zeitungen meldeten, den Fürsten Stirbey und Ghika als monatliches Gehalt angeboten worden sind. Es ist nunmehr bekannt, daß nicht Rußland sich zur Zahlung dieser Summen verpflichtet hat, sondern daß die Administrations-Collegien der beiden Fürstenthümer auf Antrag der Russischen Behörden jedem der genannten Fürsten jene 1000 Dukaten angeboten und, wie versichert wird, zugleich beschlossen haben, Beiden Güter in Bessarabien zu kaufen. Der Fürst Stirbey hat dies Anerbieten entschieden zurückgewiesen und erklärt, daß er ein solches interimistisches Gehalt nicht annehmen, sondern vielmehr die ihm durch die Civilliste ausgesetzten 5000 Dukaten monatlicher Appanage beanspruche, da er der Regierung nicht entsagt, sondern das Land nur aus dem Grunde verlassen habe, weil seine gesetzmäßige, durch die Traktate anerkannte Regierung sich mit der Regierung des gegenwärtigen Commandanten der Russischen Armee nicht habe vereinigen lassen. Die Antwort des Fürsten Ghika ist nicht bekannt, es läßt sich aber wohl mit Gewißheit annehmen, daß sie in demselben Sinne ausgefallen ist, da seine Entfernung aus dem Lande unter denselben Umständen erfolgt ist. Bei dieser Gelegenheit hat sich das Gerücht verbreitet, daß es die Russische Regierung genehmigt habe, daß die Schulden des Fürsten Alexander Ghika, der im Jahre 1842 auf den Wunsch Rußlands entsetzt wurde, aus der Walachischen Staatskasse gezahlt werden. Allein daran ist unter den gegenwärtigen Umständen gar nicht zu denken, da die Kasse leer ist und die einkommenden Gelder nicht einmal zur Bestreitung der laufenden Ausgaben hinreichen.

Von der untern Donau hört man nichts. Bei Dżjurdżewo steht eine Russische Brigade in unterirdischen Baraquen, über welche sich dicht an der Erde ein Binsendach erhebt, wie es in jener Gegend Sitte ist. Solche Höhlen sind sehr warm und enthalten vier Abtheilungen. In der ersten Abtheilung befinden sich die Offiziere, in der zweiten die Soldaten, in der dritten die Ställe und in der vierten die Küchen und Vorraths-Kammern. Diese Höhlen gehen fünf Fuß tief in die Erde und die der Soldaten sind 100 bis 120 Fuß lang, 40 Fuß breit und mit Oefen versehen. Der Soldat hat darin mehr Bequemlichkeit als in den Walachischen Bauernhütten, die eben so eingerichtet sind.

Theater.

Ungeachtet der bestimmten Zusage, welche Sennora Pepita durch ihren Berliner Generalagenten Hrn. Heinrich unserer Direktion gemacht hatte, am Sonntag hier einzutreffen, ist laut dessen Schreiben vom 25. d. M. wieder ein Hinderniß eingetreten. Derselbe schreibt Hrn. Wallner Nachstehendes:

„Wir haben mit Pepita entschieden Unglück. Die Dame war 3 Tage krank und konnte nicht tanzen. Hr. Dir. Deichmann will indessen nichts verlieren und so sieht sich die Künstlerin veranlaßt, noch bis Sonntag den 29. hier zu bleiben. Da sie nun Montag und Dienstag in Stettin tanzt, so wollen Sie jetzt ihr erstes Auftreten erst für nächsten Mittwoch annonciren.

„Sein Sie mir nicht böse, daß das Gastspiel der Dame sich so lange verzögert; ich bin der schuldlose Theil.“

Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß Herr Wallner diesen neuen Aufschub, gegen den sich indeß nichts machen läßt, außerordentlich bedauert. Das Theaterpublikum, dem der gute Wille der Direktion für unterhaltende Abwechslung zu sorgen, hinreichend bekannt ist, wird gewiß der letzteren die Verzögerung in keiner Weise zur Last legen.

Schließlich wünschen wir noch Herrn Wrede ein recht volles Haus zu seinem Benefiz; die Aufführung des „Don Juan“ mit den Recitativen, die hier noch nicht stattfand, verspricht eine gelungene zu werden.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Januar.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Reimann und Freigutsbesitzer Schaust aus Czerniejewo; die Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Xions, v. Iłowiecki aus Gącz und Frau Gutsb. v. Lutomska aus Staw.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Gutowski aus Ruchocino und v. Krasicki aus Karszewo; die Gutsbesitzer-Frauen v. Bronikowska aus Sielec, v. Koczorowska aus Witosław und v. Niegolewska aus Niegolewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Doktor Schwanecke aus Prag; die Kaufleute Neuberg aus Berlin, Trautmann aus Kassel, Nolte aus Leipzig, Heymann aus Stettin und Friedländer aus Breslau.

HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. v. Mikkowska aus Russocin; die Kaufleute Lilienhain aus Glogau, Balz und Oppolenzer aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Znaniecki aus Zaborowo; die Gutsbesitzer Szuszycki aus Słomowo, v. Godzimierski aus Marcinkowo górne, Johannes aus Dziekanowice und Kaufmann Zychlinski aus Jarocin.

HOTEL DU NORD. General a. D. v. Kruizewski aus Lipnica; Dekan Twardowski aus Gozdowo; Probst Niewitecki aus Lodz; die Gutsbesitzer v. Moszczynski aus Jeziorki, v. Koczorowski aus Jasin; Frau Gutsb. v. Gräve aus Borek und Kaufmann Neese aus Bielefeld.

HOTEL DE BERLIN. Probst Dalski aus Zirke; Gutspächter v. Kozicki aus Mąkownica; Apotheker Kugler aus Küstrin; Kaufmann Rüdiger aus Breslau.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer v. Wiecżirski aus Ritterhoff; Frau Gutsb. Hoffmann aus Miescisko.

DREI LILIEN. Kaufmann Derpa aus Rogasen; Musikus Bleyer aus Preßnitz und Gutspächter Maciejewski aus Popkowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Koblischky aus Breslau, Katz aus Wongrowitz, Schloß aus Konin und Abraham aus Obrzycko; Gastwirth Hepstein aus Hamburg.

HOTEL ZUR KRONE. Mühlenbesitzer Richter aus Kwilcz; die Kaufleute Kintzel aus Neustadt b. P., Hirsch aus Kurnik, Szamotulski und Rachmül aus Pinne.

EICHENER BORN. Kaufmann Adam aus Borek; Frau Kaufmann Witkowska aus Neustadt a./W.

KRUG'S HOTEL. Die Gutspächter Gebr. Wabuch aus Sierakowo.

PRIVAT-LOGIS. Lampenfabrikant Kronthal aus Wollstein, l. kleine Gerberstraße Nr. 11.; Fräulein Grunwald aus Radomitz, l. Magazinstraße Nr. 1.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. Schiele zu Neustadt-Eberswalde, Hrn. Rittergutsbesitzer Lehmann in Guhre, Hrn. Kreisger.-Rendant Riedel in Frankenstein, Hrn. Portraitmaler B. König in Breslau, Hrn. v. Puttkammer in Schlackow; ein Zwillingspaar dem Hrn. Buchhändler L. Steinthal in Berlin,

Todesfälle. Hr. Rentier Barrez und Hr. Carl Böldecke in Berlin, Hr. Lieutenant a. D. F. v. Suckow in Wernigerode.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 27. Januar. Zum Benefiz des Sängers A. Wrede. Mit aufgehobenem Abonnement: **Don Juan.** Große Oper von Mozart. Vollständig mit den Original-Recitativen und den von Mozart nachkomponirten Musikstücken.

Sonntag den 29. Januar. Fünfte Vorstellung im 6. Abonnement. **Faust.** Dramatisches Gedicht in 6 Abtheilungen von Göthe. Nach Seydelmanns Einrichtung für die Deutsche Bühne. Zum ersten Male mit der dazu komponirten Musik von Radziwiłł und Lindpaintner.

Da durch die Krankheit des Herrn Meffert das Opernrepertoir eine Beschränkung erleidet, so erhalten die geehrten Abonnenten obiges Meisterwerk Deutscher Dichtung und Tonkunst im Abonnement.

Theater.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß am Freitag den 27. Januar mein Benefiz stattfindet, zu welchem ich die Oper „**Don Juan**“ gewählt habe. Es wird dieselbe bei dieser Aufführung in ihrer ursprünglichen Gestalt gegeben, und werden statt des Dialoges, die Recitative nach der Original-Partitur und sämmtliche von Mozart nachkomponirte Musikstücke ausgeführt.

Die Oper wird in dieser Weise jetzt bei allen großen Bühnen mit erhöhtem Beifall gegeben, und lade ich ein hochgeehrtes Publikum zu dieser Vorstellung ganz ergebenst ein. Albert Wrede.

Sonnabend den 28. Januar Nachm. 2 Uhr **Vortrag über Geschichte** im Verein für Handlungs-Diener.

Danksagung.

Schwer wird es mir, das in Worte zu kleiden, womit mein Inneres erfüllt ist, indem ich dem Manne meinen tiefgefühltesten Dank sage, der meine liebe Frau mit einer seltenen Aufopferung in seinem Berufe vom Tode errettete, dem sie in einem bösartigen Nervenfieber zweimal nahe war. Gewiß begegne ich hierdurch dem Wunsche vieler Bewohner in und um Mur.-Goślin, die, tief darniedergebeugt, an dem Krankenbette eines ihrer Familien-Mitglieder standen und bei denen durch dieselbe Hülfe der Leidende gerettet wurde.

Möchte uns der liebe Gott unsern lieben Doktor, den Kreis-Chirurgus Herrn Dr. Knispel, noch recht lange erhalten, in welchem wir nicht allein den Arzt, sondern auch einen theilnehmenden Freund verehren.

Mur.-Goślin, den 24. Januar 1854.

L. Blaschkauer.

Bekanntmachung.

Auf Grund der durch das Amtsblatt Nr. 25. pro 1825 publizirten Ersatz-Instruktion vom 13. April 1825 werden sämmtliche junge Leute, welche in dem Zeitraume vom 1. Januar 1830 bis ult. Dezember 1834 geboren sind, ingleichen diejenigen, welche dieses Alter überschritten, sich jedoch nicht regelmäßig vor die Ersatz-Kommission gestellt, daher über ihr Militairverhältniß noch keine bestimmte Entscheidung erhalten, im hiesigen Orte aber ihren Wohnsitz haben, oder sich hier als Gehülfen, Gesellen oder Lehrburschen, oder in einem sonstigen Verhältnisse befinden, hiermit aufgefordert, sich Behufs ihrer Aufnahme in die Militair-Aushebungs-Listen sofort und spätestens bis zum 28. Februar d. J. bei den betreffenden Revier-Kommissarien unter Vorlegung der Geburtsscheine, so wie der Loosungs-Scheine oder sonstiger über ihre Militairverhältnisse sprechenden Papiere persönlich zu melden.

Für diejenigen jungen Leute, die hier geboren sind, oder ihr Domizil hier haben, zur Zeit sich aber abwesend befinden, sind die Eltern oder Vormünder verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Alle diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht ohne allen Verzug genügen, oder hinsichts deren die Anmeldung ihrer Angehörigen unterbleibt, und die hiernächst die unterlassene Anmeldung nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden ohne Rücksicht auf Reklamationsgründe vorzugsweise zum Militairdienst herangezogen, und falls sie untauglich befunden, mit Arrest bestraft.

Hierbei wird zugleich die Bestimmung in Betreff der bei den Kreis-Ersatz-Kommissionen unter Beifügung der erforderlichen Beweismittel anzubringenden Reklamationen (Amtsblatt pro 1832 Nr. 28. Seite 249., so wie Amtsblatt pro 1844 Nr. 20. Seite 167.) mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß dergleichen Gesuche, wenn sie nicht vor Beginn oder während der Geschäfte der Kreis-Ersatz-Kommission zur Prüfung vorgetragen werden, nach Ablauf dieses Termins gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen.

Diese Aufforderung ergeht mit allen Folgen übrigens auch an die Individuen jüdischen Glaubens, welche 1830 incl. bis 1834 incl. geboren sind.

Posen, den 18. Januar 1854.

Königl. Polizei-Direktorium.

Stargard-Posener Eisen-bahn.

Bekanntmachung.

Nachstehende für den Werkstätten-Betrieb der Stargard-Posener Bahn pro 1854 erforderlichen Materialien und Werkzeuge ꝛc. sollen auf dem Wege einer öffentlichen Submission in 34 Loosen verdungen werden.

Loos 1. 250 Centner Rundeisen,
" 2. 190 " Quadrateisen,
" 3. 600 " Flacheisen,
" 4. 10 " Bandeisen,
" 5. 20 " Eckeisen,
" 6. 320 " Roststabeisen,
" 7. {35 " Gußstahl, 15 " konisch gewalzter (Ferroul) Stahl,
" 8. {5 " Stangenkupfer, 30 " Schmelzkupfer,
" 9. 60 " Spanisch Blei,
" 10. 15 " Antimonium regulus,
" 11. 15 " Lamm-Zinn,
" 12. 40 " Schmelz-Zink,
" 13. {160 " Eisenblech, 1 " Stahlblech,
" 14. {70 " Kupferblech, 5 " Messingblech, 10 " Zinkblech, 2 " Messingdraht, 1 " Kupferdraht,
" 15. {5 " Splintdraht, 17 " Eisendraht, 1 " Stahldraht,
" 16. 150 Stück Radreifen für Lokomotiven und Wagen,
" 17. 1000 " messingne Siederohre,
" 18. diverse Eisen- und andere Materialien, als Schrauben, Niete, Nägel, Schlagloth, Gace, Bürsten, Pinsel, Gummi u. s. w.,
" 19. {3 Centner vulkanisirter Verpackungs-Gummi, 10 Stück Gummischläuche,
" 20. diverse Glaswaaren, als Spiegelglas, doppelt weißes Glas, Fensterglas und Gläser zu verschiedenen Laternen,
" 21. diverse Lederwaaren,
" 22. diverse Seiler- und Hanfwaaren,
" 23. diverse Posamentierwaaren, als Borte, Schnur Fransen, Quasten, Zwirn, Seide u. s. w,
" 24. diverse Manufaktur-Waaren, als seidener Damast, seidener Taffet, Thibet, Köper, Drillich ꝛc.,
" 25. {600 Ellen erbsgraues Tuch, 350 " brauner Plüsch,
" 26. 150 " Teppich,
" 27. diverse Farben und Chemikalien ꝛc.,
" 28. 10 Centner Roßhaare,
" 29. 3 " Seegras,
" 30. 6000 Scheffel Holzkohlen,
" 31. 65 Last doppelt gesiebte Englische Steinkohlen,
" 32. 6100 laufende Fuß diverse Hölzer, als Birken, Eichen, Mahagoni u. s. w.
" 33. 39000 laufende Fuß Fichten-Bretter, Bohlen und Schwellen,
" 34. diverse Geräthe und Werkzeuge für Tischler, Schlosser ꝛc.

Der Submissions-Termin hierzu ist auf
Dienstag den 21. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr
in dem Geschäfts-Lokale der Königlichen Direktion der Ostbahn auf dem Bahnhofe hierselbst angesetzt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Werkstatts-„Materialien für die Stargard-Posener Bahn „pro 1854. Loos Nr. . . . .“
der unterzeichneten Direktion einzusenden, und sollen selbige im vorgedachten Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen mit dem speziellen Nachweis der Materialien sind in unserem Central-Bureau hierselbst, so wie in unserem Werkstätten-Bureau zu Stettin, in letzterem zugleich mit einem Sortiment Proben verschiedener zum Verding gestellter Materialien und Geräthe, zur Kenntnißnahme ausgelegt.

Auf portofreie Gesuche werden die Lieferungs-Bedingungen an Unternehmungslustige verabfolgt.

Bromberg, den 18. Januar 1854.
Königliche Direktion der Ostbahn.

Lizitations-Termin.

Es sollen zum Neubau der evangelischen Kirche zu **Neubrück** die Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten, so wie die Lieferung des dazu erforderlichen Materials an Holz, Mauer- und Dachsteinen und Kalk an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Die hierauf Reflektirenden werden ersucht, sich in dem zu diesem Behuf anberaumten Lizitations-Termin am 10. Februar c. 10 Uhr in der Pfarrwohnung zu melden, woselbst der Bauplan über die betreffenden Arbeiten und Lieferungen zu jeder Zeit einzusehen ist.

Evangelisches Kirchen-Kollegium.

Das im Königreich Polen im Kalischer Bezirk belegene Gut **Großdorf (Wielka wieś)**, welches mit den 1½ resp. 2 Meilen entfernten Städten Sieradz und Zduńska wola durch Chausseen verbunden ist und von zwei Seiten an die schiffbaren Flüsse Wartha und Widawka grenzt, ist zu verkaufen. Dasselbe enthält einen Flächenraum von 62½ Hufen neuen Polnischen Maaßes Boden erster Klasse, wovon 30 Hufen unterm Pfluge zusammenhängend dicht bei den Hofgebäuden sich befinden, ferner 20 Hufen Forst; der Rest gehört den in den drei Dörfern Großdorf, Strumiany und Bagro ansässigen Bauern und Einliegern. Dazu gehört ein Kalkbruch an der Wartha, Lehm zur Fabrikation von Fayence und ein Torfstich. Außer andern Früchten werden jährlich circa 2000 Viertel Weizen verkauft und nahe an 10,000 Garniec Spiritus gebrannt. Die Propination bringt 1000 Gulden und können 2000 Stück Schafe gehalten werden. Die Hufe kostet 6000 Poln. Gulden. Die Zahlungsbedingungen sind annehmbar. Kaufliebhaber wollen sich an den Advokaten Herrn Zawadzki in Kalisch wenden.

Das hart an der Breslauer Chaussee, ¾ Meilen von Posen belegene Ziegelei-Grundstück Nr. 15. B. Fabianowo, bestehend aus 12 Morgen, 3 massiven Oefen, 5 Schuppen und einem Wohnhause, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere Breitestraße Nr. 18. eine Treppe hoch.

Unterricht
in der Deutschen, Lateinischen, Griechischen und Französischen Sprache, so wie in den gewöhnlichen Schulwissenschaften ertheilt
J. G. Hartmann,
Lange- und Schützenstraßen-Ecke Nr. 7., dicht am grünen Platz.

Landwirthschaftliches!
Landwirthschaftliche Sämereien jeder Art, echten Peruanischen Guano und Amerikanischen Pferdezahn (Mais) offerirt billigst
die Samen-Handlung von
Posen. **Theodor Baarth,** Schuhmacherstr. 20.

Dr. Kochs
(Königl. Preuß. Kreis-Physikus zu Heiligenbeil)
KRÄUTER - BONBONS
(Siegel: DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS)
haben durch ihre Güte allerwärts den Ruf als das **vorzüglichste** Hausmittel für **Brust-, Katarrh- und Hustenleidende** erlangt und sind in Original-Schachteln a **10** Sgr. und **5** Sgr. stets vorräthig bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Mulls zu Kleidern empfiehlt billigst
T. Schiff, Markt Nr. 47.

Wasserstraße Nr. 25. und neuen Markt Nr. 5. im 2. Stock sind 3, auch 6 oder 7 Zimmer mit Küche vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
Stanislaus Fibich, Hausbesitzer.

Ein Laden nebst Keller, am Markt belegen, worin mit Vortheil seit Jahren ein gut rentirendes Geschäft betrieben worden, soll Umstände halber sogleich oder zum 1. April c. vermiethet werden. Das Nähere im Rathauskeller bei **Berch.**

Eine gut möblirte Vorderstube ist Dominikanerstraße Nr. 1. Parterre zu vermiethen.

CAFÉ BELLEVUE.
Heute Donnerstag und morgen Freitag Harfen-Concert von den Geschwistern Bleier.

Alle Diejenigen, die seit dem 20. Januar c. Buchdrucker-Lettern auf dem Wege von Bergstraße Nr. 2. bis in den Bazar oder auch andere Buchdruckerei-Utensilien gefunden haben, werden dringend ersucht, vorbenannte Gegenstände gegen angemessene Vergütigung uns zuzustellen.
Pawicki & Gube,
Buchdruckerei, Bergstraße Nr. 2.

Einen am Sapiehaplatz verlorenen schwarzen Schleier beliebe der Finder in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Bekanntmachung.
Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft, so wie denjenigen, welche derselben beitreten wollen, machen wir hierdurch die Mittheilung, daß wir dem Kaufmann Herrn **Theodor Baarth** zu **Posen** die Haupt-Agentur für unsere Gesellschaft übertragen haben. Wir ersuchen deshalb, sich in allen unsere Anstalt betreffenden Angelegenheiten an Herrn Theodor Baarth zu wenden, indem derselbe nicht allein Versicherungs-Anträge zur Beförderung an uns entgegennehmen, sondern auch die dazu nöthigen Formulare verabreichen wird.

Schwedt, den 21. Januar 1854.

Das Direktorium.

Italienische HONIG-SEIFE
¼ Stück 5 Sgr. — ½ Stück 2½ Sgr. — Vom Apotheker A. Sperati in Lodi (Lombardei)

wirkt **belebend** und **erhaltend** auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher **Damen** und **Kindern**, so wie überhaupt Personen von zartem Teint, zum **Waschen** und **Baden** ganz besonders zu empfehlen. Jedes Stück ist in einer das **Facsimile** des Verfertigers führenden Enveloppe **versiegelt**, und befindet sich für **Posen** das **alleinige** Depot bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

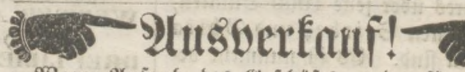
Täglich frische
Whitstabler Austern
empfängt die Weinhandlung von
Carl Schipmann,
Wilhelmsplatz 14. b.

Pfundhefen von bester Triebkraft und stets frisch sind zu haben bei
Isidor Appel jun.,

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämmtliche Waarenbestände, als: Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren, Bordeaux- und Rheinweine, Champagner, Arak de Goa, Jamaika-Rum, echt Schweizer Absinthe ꝛc., zu den Einkaufspreisen verkauft.
B. Mewes,
Markt- und Neuestr.-Ecke Nr. 70.

Echten Varinas in Rollen, geschnitten a 10 Sgr.
empfiehlt die Tabaks-Fabrik und Cigarren-Handlung von **Wilh. Bendler,**
Breslauerstr. Nr. 2.

Vierschneidige

Hechsel-Maschinen
in der Eisenhandlung von **A. Sypniewski.**

In Folge der Verordnung des Königl. Polizei-Direktoriums vom 11. Januar c. (Posener Zeitung Nr. 11. d. J.) sieht sich die unterzeichnete Innung veranlaßt, Folgendes zur Kenntniß des Publikums zu bringen:
1) vom 1. Februar d. J. kann die Semmel nur zu 1 Sgr., 4 Pf. und 2 Pf. verkauft werden;
2) Wiederverkäufer können nur einen Rabatt von 6 Pf. pro 5 Sgr. erhalten;
3) die bisher übliche Sonntagszugabe, welche in der Regel nur den Dienstboten zu Gute kommt, fällt von diesem Tage an weg;
4) die Sitte des Billigerverkaufens der alten Backwaaren muß aus dem Grunde wegfallen, indem die Behörden ebenfalls darauf halten werden, daß die alten Waaren die in den Taxen normirten Gewichtsätze halten müssen.

Posen, den 26. Januar 1854.
Der Vorstand der Bäcker-Innung.
Pöpel. Preisler.

Bock-Verkauf.
Auf dem Gute **Ludom** bei Obornik stehen 40 Stück sehr wollreiche und recht groß gewachsene Böcke im Preise von 15 bis 25 Rthlrn. zum Verkauf.

Auf dem Dominium **Liszkowo** bei Inowraclaw stehen noch circa 100 Stück edle Jährlings-Böcke zum Verkauf.

Ein praktischer Destillateur-Gehülfe, mit guten Zeugnissen versehen, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, sucht bald oder zu Ostern c. ein Unterkommen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Ein anständiges israelitisches Mädchen findet ein Unterkommen als Gesellschafterin bei einer ältlichen Dame. Das Nähere in der Exped. dieser Zeitung.

Zu vermiethen.
Wronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 25. ist ein Laden nebst Comtoir sofort oder von Ostern ab zu vermiethen. Näheres hierüber vis à vis beim Bäckermeister **Schultz.**

Zu vermiethen 1 Stube vorn heraus mit Alkoven und Küche Berlinerstr. Nr. 15. a. im 3. Stock.

Handels-Berichte.

Stettin, den 25. Januar. Leichter Frost, klare Luft.

Weizen loco 89 Pfd. gelber 95 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 96 Rt. Gd., 89 90 Pfd. p. Frühjahr 99 Rt. Br.

Roggen behauptet, loco 86 Pfd. 71 Rt bez., 82 Pfd. p. Januar 69 Rt. nom., 82 Pfd. p. Frühjahr 70 Rt. Gd.

Gerste, loco vom Boden 75 Pfd. 53½ Rt. bez.

Hafer, 52 Pfd. p. Frühjahr 37 Rt. Br., 36½ Rt. Geld.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
92 a 95	70 a 74.	49 a 53.	34 a 38.	72 a 74.

Rüböl matt, loco 12⅙ Rt. für Kleinigkeiten bez., p. Februar-März 12⅙ Rt. Br., p. März-April 12⅙ Rt. bez., p. April-Mai 12¼, 12$\frac{5}{24}$ Rt. bez. u. Br.

Spiritus unverändert, am Landmarkt 11¾ % bez., loco 11½ %, 11⅝ % bez., p. März 11¼ % bez., p. Februar-März 11⅜ % bez., p. Frühjahr 11 % Br., 11¼ % Gd.

Berlin, den 25. Januar. Weizen loco 86 a 93 Rt.

Roggen loco 70 a 74 Rt., vom Boden 86 Pfd. garantirt 71 Rt. p. 82 Pfd. bez., 83—84 Pfd. an der Bahn 69 Rt. p 82 Pfd. verk., p. Januar 70 Rt. nom., p. Februar-März 69 Rt. verk, p. Frühjahr 70¼—69½ Rt. verkauft.

Gerste, große 50 a 56 Rt, kleine 46 a 49 Rt.

Hafer, loco 33 a 36 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 36—35 Rt.

Erbsen 70 a 76 Rt.

Winterrapps 90 Rt., Winterrübsen 88 Rt.

Rüböl loco 12$\frac{13}{24}$ a 12½ Rt. verk. u. Gd., 12$\frac{13}{24}$ Rt. Br., p. Jan. 12$\frac{11}{24}$ Rt. verk., 12½ Rt. Br., 12$\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Januar-Februar 12$\frac{5}{12}$ Rt. verk., 12½ Rt. Br., 12⅜ Rt. Gd., Februar-März 12½ Rt Br., 12⅜ Rt. Gd., p. März-April 12⅜ Rt. Br. 12¼ Rt. Gd., p. Frühjahr 12⅓ a 12¼ Rt. verk. u. Gd., 12⅜ Rt Br.

Leinöl loco 12¾ Rt, Lieferung p. Frühjahr 12¼ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 32¾ Rt. verk, p. Jan. 32½ Rt. verk. u. Br., 32¼ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 32½ Br., 32¼ Rt. Geld., p. Febr.-März 32½ Rt. verk. u. Gd., 32¾ Rt. Br., p. März-April 33 Rt. Brief und Geld, p. Frühjahr 33¼ a 33½ Rt. verk, Br. u. Gd.

Mit Ausnahme von Weizen zeigten alle andern Artikel mehr oder weniger eine weichende Tendenz.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 25. Januar 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	99
dito von 1852	4½	—	99
dito von 1853	4	—	97¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	88¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	99½	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	98
Ostpreussische dito	3½	—	92¾
Pommersche dito	3½	—	98¼
Posensche dito	4	103	—
dito neue dito	3½	95¼	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	93⅜
Posensche Rentenbriefe	4	97½	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	108½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	109¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	101½
dito dito dito	4½	86	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	87½	—
dito P. Schatz obl.	4	—	76
Polnische neue Pfandbriefe	4	92	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	91
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	32¼
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	53
Bergisch-Märkische	4	—	65½
Berlin-Anhaltische	4	—	112¼
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	100
dito dito Prior.	4½	—	101½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	90½
dito Prior. A. B.	4	—	95¾
dito Prior. L. C.	4½	—	98½
dito Prior. L. D.	4½	—	98½
Berlin-Stettiner	4	—	125
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	106
Cöln-Mindener	3½	—	111
dito dito Prior.	4½	—	99½
dito dito II. Em.	5	—	99¾
Krakau-Oberschlesische	4	87	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	—	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	36¼
dito dito Prior.	5	92	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	94¾
dito dito Prior.	4	—	95½
dito dito Prior.	4½	—	96¼
dito Prior. III. Ser.	4½	—	96¼
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	42¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	181½
dito Litt. B.	3½	—	154½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	69½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	86
Thüringer	4	—	100½
dito Prior.	4½	—	99½
Wilhelms-Bahn	4	—	174

Die Börse war im Verlaufe des Geschäfts in fester Haltung und die Course ohne wesentliche Veränderung; als gegen Ende merklich höhere Consols eingingen, wurde es animirter und schloss höher.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.